

Lost, Christine

Diesterweg "ad oculos" / Eine Denkmalsgeschichte

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 20 (2009) 1, S. 34-47



Quellenangabe/ Reference:

Lost, Christine: Diesterweg "ad oculos" / Eine Denkmalsgeschichte - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 20 (2009) 1, S. 34-47 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159366 - DOI: 10.25656/01:15936

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159366>

<https://doi.org/10.25656/01:15936>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



20 (2009) 1

ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.

Redaktion: Dr. Christian Ritzi

Redaktionsschluss
für diese Ausgabe: 30. Mai 2009

Fotos: andari

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt
Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung
PF 17 11 38, D-10203 Berlin
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Für die Titelseite wurde die von Frau K. Waldmann 1994 gefertigte Collage aus Büchern der BBF verwendet. Der Förderkreis bedankt sich für die Erlaubnis dieser Nutzung.

| Inhalt | Seite |
|--|--------------|
| Christian Ritzi Was getan, was geplant ist | 1 |
| Nicole Schelle „68“ - Umbrüche in bildungsgeschichtlichen Perspektiven Impulse und Folgen eines kulturellen Umbruchs in der Geschichte der Bundesrepublik / Bericht zur Tagung | 13 |
| Christian Ritzi Zu Wort kommen. 1968 im Spiegel von Schülerzeitungen | 17 |
| Hans-Peter Bartels, MdB Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Zu Wort kommen – 1968 im Spiegel von Schülerzeitungen“ | 22 |
| Christian Ritzi Zum Diesterweg-Relief von Martin Meyer-Pyritz (1908) | 28 |
| Christine Lost Diesterweg „ad oculos“ / Eine Denkmalsgeschichte | 34 |
| Neue Mitglieder | 48 |

Diesterweg „ad oculos“ / Eine Denkmalsgeschichte

Denkmäler erinnern – in der Regel mit künstlerischen Mitteln – an historische Ereignisse, bedeutende Persönlichkeiten und geschichtsvorhaftetes Zeitgefühl. Sie haben darüber hinaus ihre eigene Geschichte. Eine davon soll nachfolgend erzählt werden.¹

„Ad oculos“!

Am 12. Januar 1846 hatte Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790 – 1866), Direktor des Königlichen Seminars für Stadtschullehrer in Berlin, auf einer Lehrerversammlung im dortigen „Englischen Hofe“ in feierlicher Prozession die Büste Pestalozzis durch den Saal getragen. Ein solch pathetischer Akt war im 19. Jahrhundert durchaus üblich, zumal Pestalozzi als Vorbild für alle Volksschullehrer galt. Alle deutschen Lehrer seien bei Pestalozzi in die Schule gegangen, so Diesterweg. Und über sich selbst: „Ich will pestalozzisch wirken“.

Er fühlte sich wahrscheinlich in dieser Zielsetzung durchaus bestätigt, als ihm zwei Jahrzehnte später sein eigenes Abbild in vergleichbarer Form überreicht wurde. Das geschah 1865, also bereits zu Lebzeiten, und aus Anlass seines 75. Geburtstages. Von, wie es hieß, dankbaren Lehrern wurde ihm „ad oculos“ und in Form einer von eben diesen Lehrern in Auftrag gegebenen, bezahlten und überreichten Marmorbüste demonstriert, „daß Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei“.² Diesterweg fühlte sich mit Sicherheit hoch geehrt, war er doch damit an die Seite Pestalozzis gerückt, nun auch „ad oculos“.

Die Ehrungen des Diesterweg'schen Wirkens und seines Lebenswerks waren anhaltend. Zum 100. Geburtstag 1890 wurde er als „der bedeutendste Pädagog des 19. Jahrhunderts“ gefeiert.³ „Wer unter den strebsamen Lehrern hat nicht seinen [also: Diesterwegs] anregenden, läuternden und erhebenden Einfluß gespürt?“ wurde gefragt und bestätigt. Und noch ein dreiviertel Jahrhundert später wird auf den Diesterweg-Ehrungen 1966 aus Anlass der 100. Wiederkehr seines Todes-

¹ Vgl. Lost, Christine: *Erinnern durch Kunst, Kunst des Erinnerns. Eine dokumentarische Beschreibung.* In: *Mitteilungen und Materialien / Zeitschrift für Museum und Bildung* (1999), H. 2, S. 8–19. Dies.: *Zeitläufe. Eine Denkmalsgeschichte.* In *PÄDForum* (2000), H. 1, S. 10–15.

² Lange, Wichard: *Vom Marschall Vorwärts unter den Lehrern. Zur Geburtstagsfeier eines Gemaßregelten.* In: *Die Gartenlaube* (1865), S. 684.

³ Burckhardt, Ferdinand: *Adolf Diesterweg.* In: *Leipziger Zeitung (Wissenschaftliche Beilage)* Nr. 29 vom 28. Oktober 1890.

tages sein Werk und Wirken als „Vorbild und Verpflichtung“⁴ hervorgehoben.

Es ist also auch nicht verwunderlich, dass bald Straßen und Institutionen nach ihm benannt wurden, Büsten in Stein und Bronze an ihn erinnerten, Gedenktafeln und Reliefs angebracht wurden und Denkmäler entstanden. Vielfach waren sie an den Geschmack der Zeit gebunden. Die künstlerischen Ausdrucksformen waren durchaus verschieden. In den Zeitläufen versanken sie zum Teil in die Bedeutungslosigkeit, wurden beiseite getan, abgeräumt, archiviert – oder aber sie sind geblieben und als Kunstwerke nicht mehr wegzudenken.

Die nachfolgende dokumentarische Beschreibung einer an die Person Diesterwegs gebundenen Denkmalsgeschichte ist um die 200. Wiederkehr des Geburtstages von Diesterweg im Oktober 1990 gruppiert. Die sich zwischen dem Herbst 1989 und dem Oktober 1990 rasant verändernden Koordinaten und Sichtweisen treffen auf Erinnern durch Kunst und die Kunst des Erinnerns in den Zeitläufen des 20. Jahrhunderts.

Der Gestaltungsauftrag von 1986/87 und seine historische Einbindung

In der DDR wurden Werk und Wirken Friedrich Adolph Wilhelm Diesterwegs als „eine der Quellen für die historischen Neuerungsprozesse“ im Bereich von Schule und Bildung aufgefasst. Deren Erforschung galt somit „nicht nur als ein Stück Wissenschaftsgeschichte, sondern auch als Anregung und Vergewisserung für gegenwärtiges Handeln“.⁵ Zahlreiche Projekte und Veröffentlichungen waren der Erschließung seines Werkes gewidmet. Von besonderer Bedeutung war die 1956 begonnene Publikation der „Sämtlichen Werke“ Diesterwegs. Die Diesterweg-Ehrungen aus Anlass seines 100. Todestages 1966 waren als gesellschaftliche Höhepunkte gestaltet worden, entsprechend wurden die Veranstaltungen aus Anlass seines 200. Geburtstages im Oktober 1990 langfristig vorbereitet. Sein heroisiertes Abbild war bereits zu seinen Lebzeiten und erneut aus Anlass von Jubiläen im nachfolgenden Jahrhundert in Porträts, Porträtbüsten und Gedenkreliefs gefasst worden. Die Idee eines neuerlichen und zeitgemäßen Denkmals für Diesterweg erschien im Kontext der Bedeutung, die der Person und dem Wirken Diesterwegs im Traditionsbild der DDR beigemessen wurde, durchaus plausibel.

⁴ Schule und Nation 13 (1966), H. 1, S. 15.

⁵ Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg: Volksbildung als allgemeine Menschenbildung. Ausgewählte bildungspolitische, sozialpolitische und pädagogische Schriften und Reden in zwei Bänden. Eingeleitet, ausgewählt und erl. von Gert Geißler und Karl-Heinz Günther. Bd. 1. Berlin 1989, S. 115.



Diesterweg-Denkmal in der Burgstraße, nahe dem Hackeschen Markt

Am Vorschlag, in Berlin ein Diesterweg-Denkmal zu errichten und es aus Anlass seines 200. Geburtstages im Oktober 1990 zu enthüllen, war Karl-Heinz Günther, einer der Vizepräsidenten der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (APW), wesentlich beteiligt. Bereits im November 1985 bat er den Präsidenten der APW, einen dementsprechenden Antrag an den zuständigen Oberbürgermeister von (Ost-)Berlin zu veranlassen. Als mögliche Standorte für ein solches Denkmal bot sich das Umfeld seiner ehemaligen Wirkungsstätte an, also die Umgebung der Oranienburger Straße, gegebenenfalls der Monbijou-Park. Diesterweg war zwischen 1832 und 1847 als Direktor

am Königlichen Seminar für Stadtschullehrer tätig, das sich in der Oranienburger Straße 29 in einem heute nicht mehr existierenden Gebäude befunden hatte. Sollte sich der Vorschlag, eine Denkmalsplastik zu errichten, als unreal erweisen, sollte mindestens, so Günther, eine Gedenktafel in der Nähe der ehemaligen Wirkungsstätte Diesterwegs angebracht werden.

Die erste Beratung zu diesem von der APW eingebrachten Vorschlag fand am 28. Januar 1986 unter städtischer Beteiligung beim Chefarchitekten von (Ost-)Berlin statt. Die prinzipielle Zustimmung des Magistrats lag vor. Erörtert wurden mögliche Standorte in Zusammenhang mit der inhaltlichen Substanz eines Diesterweg-Denkmal und unter städtebaulichen Gesichtspunkten architekturbezogener Kunst. Eine Standortnähe zur ursprünglichen Berliner Wirkungsstätte Diesterwegs in der Oranienburger Straße wurde generell befürwortet. Karl-Heinz Günther favorisierte auf der Beratung eine spielplatznahe Variante, da damit ein Denkmal konzipiert werden könne, das sowohl das soziale als auch das pädagogische Engagement Diesterwegs für die Kinder verdeutlichen würde. In den nachfolgenden Genehmigungsverfahren wurde ein Standort für eine Freiplastik in Berlin-Mitte, und zwar im Kreuzungsbereich August-/Gipsstraße im sogenannten „Gipsdreieck“, bestätigt. Der Beginn der Projektierung der Freifläche wurde veranlasst und die Realisierung der Plastik für 1989 vorgesehen.

Zeitgleich, also 1986/87, wurde das inhaltliche Konzept für die Diesterweg-Ehrung entwickelt, die im Herbst 1990 stattfinden sollte. In dem dafür üblichen Verfahren wurde das Konzept mit den zuständigen Regierungsstellen abgestimmt und damit bestätigt. Die Anfang 1987 verbindlich festgelegte und allen geplanten Maßnahmen zugrunde zu legende staatliche Aufgabenstellung lautete, „...das politische, bildungspolitische und pädagogische wissenschaftliche Wirken Diesterwegs umfassend zu würdigen und es in Beziehung zur Bildungspolitik und zur marxistisch-leninistischen Pädagogik in der DDR zu setzen“.⁶

Damit waren zunächst alle in der DDR seinerzeit notwendigen inhaltlichen und formellen Voraussetzungen erfüllt, um auch die Arbeiten an einem Denkmal für Diesterweg einleiten zu können. Eine – allerdings entscheidende – Grundlage für den Beginn der Arbeiten und damit auch für deren finanzielle Absicherung war schließlich die zu-

⁶ Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung - Archiv (BBF/DIPF-Archiv) / 11.809: Konzeption der Diesterweg-Ehrung (gekürzte Fassung), am 16.03.1987 vom Präsidenten der APW als Arbeitsgrundlage bestätigt. Die nachfolgende Darstellung bezieht sich, wenn nicht anders ausgewiesen, auf Bestände des genannten Archivs (Sign. 11.512; 11.806; 11.809).

stimmende Mitteilung des Oberbürgermeisters von (Ost-)Berlin vom 12. Januar 1988 zur Absicht, eine Denkmalplastik zu Ehren Diesterwegs zu errichten und sie im Bereich der Kreuzung Auguststraße/Gipsstraße aufzustellen. Dieser Mitteilung folgte der offizielle Auftrag an den jungen Bildhauer Robert Metzkes.

„Da ich nicht wußte, wie Diesterweg aussah, war ich frei von einem vorgefaßten Bild... „ (Metzkes 1990)

Robert Metzkes, Jahrgang 1954, gehörte damals zu den jüngeren Berliner Bildhauern, deren Arbeiten Anerkennung gefunden hatten. So war ihm 1988 der Will-Lammert-Preis der Akademie der Künste der DDR zuerkannt worden.⁷ Auf der vielbeachteten und vieldiskutierten X. Kunstausstellung der DDR in Dresden 1987/88 war er mit 1982 und 1984 entstandenen, in sich ruhenden lebensgroßen Bronzen vertreten gewesen (*Auf der Seite Liegende* und *Liegende, aufgestützt*).⁸

Noch im Januar 1988 nahm Karl-Heinz Günther mit Robert Metzkes Kontakt auf und bot ihm an, vorhandene Materialien, Fotografien und bereits vorhandene Plastiken von Diesterweg zur Verfügung zu stellen bzw. darüber zu informieren.

Das am 22. März 1988 gegründete Diesterweg-Komitee, das für Konzept und Durchführung der Diesterweg-Ehrungen verantwortlich sein sollte – Karl-Heinz Günther wurde als dessen Vorsitzender berufen – und die im April 1988 vom Magistrat geschaffene „Realisierungsgruppe zur Schaffung der Denkmalanlage von Adolph Diesterweg“⁹ sollten als beratende und fördernde Einrichtungen die Entstehung der Denkmalsanlage begleiten und die inhaltlich-konzeptionellen, künstlerischen und städtebaulichen Entscheidungen vorbereiten und mittragen.

Es ist nur zu ahnen, welchen schwierigen Weg Metzkes zu gehen hatte.

Auf der Grundlage eines von Robert Metzkes vorgelegten Ideenentwurfs vom 09. Dezember 1988 erfolgte am 10. Januar 1989 die endgültige und notwendige „Zustimmung für architekturbezogene Kunst“ durch den Berliner Chefarchitekten. Als Standort der Denk-

⁷ Zu den Arbeiten von Will Lammert (1892 – 1957) gehört eine Figurengruppe von 13 unvollendeten Modellfiguren für das Mahnmahl im Konzentrationslager Ravensbrück (1957). Sie wurde 1985 auf dem Gelände des ehemaligen Jüdischen Friedhofs in Berlin-Mitte, Große Hamburger Straße, aufgestellt.

⁸ Katalog zur X. Kunstausstellung der DDR Dresden 1987/88. Berlin 1987, S. 156 u. 471.

⁹ Neben Karl-Heinz Günther gehörten ihr maßgebliche Vertreter des Magistrats für Volksbildung, Kultur und Städtebau, Architekten und der Bildhauer an.

malanlage wurde zwar das sogenannte „Gipsdreieck“ in Berlin-Mitte bestätigt, nunmehr aber die Ecke Joachimstraße/Gipsstraße. Auf einer Grundplatte mit den Maßen 2,40 x 2,40 Meter und etwa lebensgroßen Figuren – so die Festlegungen – sollte die Plastik in Bronze ausgeführt werden. Zugestimmt wurde der Idee von Metzkes, nicht schlechthin ein Denkmal mit der Person Diesterwegs zu gestalten, sondern ihn mittels Sinnbildern seines Wirkens zu ehren. Bedenken wurden gegenüber der Vielzahl der verwendeten Attribute und ihrer Gleichwertigkeit zur Porträtbüste geäußert und eine strengere Ordnung der Symbole gefordert.

Im Rahmen der wenigen Beratungen des Diesterweg-Komitees wurde der Fortgang der Arbeiten am Denkmal eher beiläufig zur Kenntnis gegeben und genommen, zumindest im Vergleich mit der beantragten Herausgabe einer entsprechenden Sonderbriefmarke mit dem Porträt Diesterwegs¹⁰ und sonstiger im Oktober 1990 vorgesehener Ehrungen an Berliner Diesterweg-Gedenkorten. Zu letzteren gehörte ein ehrendes Gedenken an der 1966 am (ehemaligen) „Haus des Lehrers“ auf dem Berliner Alexanderplatz angebrachten Gedenktafel sowie eine Kranzniederlegung am Grabe Diesterwegs auf dem Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg (damals West-Berlin) mit wenigen ausgewählten Vertretern des Diesterweg-Komitees und einigen Gästen der Diesterweg-Veranstaltung in Berlin.

Gewürdigt werden sollte mit all dem „das politische, bildungspolitische und pädagogisch-wissenschaftliche Wirken Diesterwegs“. Das Beispiel Diesterweg sollte dazu dienen, „das Traditionsbild und das Erbeverständnis auf pädagogischem Gebiet“ zu erweitern und zu vertiefen. Die Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums sollte durch „weitere Fortschritte bei der wissenschaftlichen Darstellung und Wertung des Werkes von Diesterweg“ begleitet werden. Gefordert wurde sichtbar zu machen, dass die „Anliegen Diesterwegs in der DDR verwirklicht worden sind, dass sein Werk zum unverlierbaren Bestandteil der Traditionen der Pädagogik in der DDR zählt“.¹¹

Dieser Stringenz des Erinnerns an Diesterweg standen die Entwürfe Metzkes' gegenüber.

Auch noch im März 1989 wurde angemerkt, dass bei „der Einschätzung des überarbeiteten Entwurfsmodells ... die zur Vorlage des Ideenentwurfs am 9.12.1988 geäußerten Bedenken zur unentschiedenen Wirkung der Denkmalgestaltung noch nicht vollständig aufgehoben werden“ konnten, dass bei der Weiterarbeit „die gestische Beziehung der Figurengruppe spannungsvoller zu gestalten und eindeutiger

¹⁰ Die Sonderbriefmarke erschien am 20. März 1990 auf einem sogenannten „Ersttagsbrief“.

¹¹ BBF/DIPF-Archiv / 11.809: Konzeption der Diesterweg-Ehrung (gekürzte Fassung), am 16.03.1987 vom Präsidenten der APW als Arbeitsgrundlage bestätigt.

auf die Büste zu orientieren“ und „die intendierte Aussage des Denkmals zum Wirken Adolph Diesterwegs sinnfällig“ herauszuarbeiten sei.¹²

Die vorgetragenen Bedenken nahm Metzkes offensichtlich zurückhaltend zur Kenntnis und bewahrte damit Eigenschaften des Denkmals, die ihm in der endgültigen Gestaltung und gegenwärtigen Wirkung eher zum Vorteil gereichen. Indem er auf eine Porträtbüste Diesterwegs ausgewichen war, und so das Diesterweg-Bild vergangener Zeiten gleichsam zitierte, war es ihm möglich, sich nicht auf eine offiziell erwartete Authentizität des Abbildes konzentrieren zu müssen. Durch die Ausklammerung jeglicher Heroisierung, die Gestaltung der Gesichtszüge Diesterwegs in Form einer Porträtbüste als Zitat, die Beschreibung von Zeitumständen und Lebensleistung durch gleichberechtigte Attribute und die Kennzeichnung des Dargestellten durch einen Schriftzug, nämlich einen Aus- und Anspruch Diesterwegs in zeitgenössischer Diktion, entstanden frappierende Effekte von großer Aussagekraft.

Das war freilich kein einfacher Weg. Als ein eher ungünstiger Umstand erwies sich, dass die Komitee-Mitglieder und -beiräte der strengen Diktion der offiziellen Zielstellung der Diesterweg-Ehrungen und der damit übernommenen Verantwortung „durch gutgemeinte Ratschläge gerecht zu werden“¹³ versuchten. Dem standen die sehr konzentrierten Überlegungen Metzkes‘ gegenüber, die durchaus schwierige Materie künstlerisch zu bewältigen. Wichtig war ihm vor allem die grundsätzliche Zustimmung des engeren Personenkreises um Karl-Heinz Günther. Zu den heiteren Zufälligkeiten gehörte, dass bei dieser Gelegenheit das erste Entwurfsmodell, von einigen der prüfenden Komiteemitglieder als „noch zu kleinplastisch und keramisch“ kritisiert, „in den Händen eines ‚beiratenden‘ Kollegen zerbröselte“. Metzkes fertigte notgedrungen ein zweites Entwurfsmodell an. Rückblickend erinnert er sich an seinen Umgang mit der Kritik: Er habe sie damit beantwortet, „daß ich das zweite Modell ganz grob aus Ton formte und ungebrannt mit Wandfarbe weiß strich, es entbehrte nun der Materialität und Durchformung einer Kleinplastik“.¹⁴

Robert Metzkes zur künstlerischen Entstehungsgeschichte seines Werkes

Im Sommer 1990 äußerte sich Robert Metzkes zum Erarbeitungsprozess seines Denkmals, indem er seine Sicht auf die mit dem Auftrag verbundene Aufgabenstellung beschrieb und die von ihm gewählte

¹² BBF/DIPF-Archiv / 11.806: Protokoll 1/1989 der Tagung des Beirats für Stadtgestaltung am 17.3.1989.

¹³ Robert Metzkes in einem Brief an die Autorin vom 06. März 2000.

¹⁴ Ebd. – Dieser Entwurf befindet sich im Berliner Schulmuseum.

Konstellation der Denkmalsanlage begründete. Die von der APW verantwortete Zeitschrift „Pädagogik“ veröffentlichte den Text Metzkes' und eine seiner Entwurfsskizzen 1990 in ihrem Septemberheft.¹⁵

Es ist denkbar, dass der Auftrag, für Berlin ein Diesterweg-Denkmal zu schaffen, für einen jungen Bildhauer zwar lukrativ und ehrenvoll war, dass sich jedoch der Bezug auf die Würdigung Diesterwegs sowie die in den Aufgabenstellungen für die Diesterweg-Ehrung vorgegebene offizielle Sicht eher als spröde und trocken erwies. Der Zugang Metzkes' zum Auftrag war ein völlig anderer, als der in den Aufgabenstellungen zur Diesterweg-Ehrung gewählte. Die ersichtliche Kontrastierung zum offiziализierten Anliegen war während der Arbeit am Denkmal in den Zwischenbegutachtungen mehrfach kritisch angemerkt worden. Metzkes ließ sich davon offensichtlich nicht beirren. Sein Konzept der Kunst des Erinnerns und des Erinnerns durch Kunst hat sich im Diesterweg-Denkmal als lebenskräftig erwiesen, als lebenskräftiger und wirksamer als die meisten anderen Aussagen des Diesterweg-Jubiläums 1990. Robert Metzkes beschrieb seine Annäherung an den Auftrag und die Arbeit am Denkmal folgendermaßen:¹⁶

So bedeutend Diesterweg als Schulreformer war, so lebendig viele seiner Gedanken sind und so unerfüllt seine Forderungen zum Teil blieben, das Bild Diesterwegs, seine äußere Gestalt, ist nicht so bekannt. Ist uns jedoch das markante Profil nicht geläufig, so kann ich die Persönlichkeit mit dem Porträt oder der Einzelstatue nicht vergegenwärtigen. Es bliebe denn der interessierte Passant, der gebeugt irgendwelchen schriftlichen Aufschluß über den Dargestellten sucht. Und, den Leser natürlich ausgeschlossen, wer weiß in Berlin wirklich sofort mit dem Namen Diesterweg mehr in Verbindung zu bringen als die Straße?¹⁷

Da ich nicht wußte, wie Diesterweg aussah, war ich frei von einem vorgefaßten Bild, und die gleiche Unkenntnis dem Publikum unterstellend, denke ich auch nicht gegen irgend jemandes Erwartung zu verstoßen, kann mich dem Thema von allen Seiten nähern, nach allen möglichen Seiten ein Thema suchen.

In einem Entwurf für ein E.T.A.Hoffmann-Denkmal hatte ich versucht, in einer zweifigurigen Szene um eine Säule mit janusköpfigen Hoffmannporträt die Person auch mit Hilfe seines Werkes zu charakteri-

¹⁵ Ein Künstler zu seinem Werk. Das Diesterwegdenkmal. In: Pädagogik 45 (1990) 9, S. 740 f.

¹⁶ Der Text wurde authentisch übernommen.

¹⁷ In Berlin gibt es zwischen Greifswalder Straße und Prenzlauer Allee im Stadtteil Prenzlauer Berg eine Diesterwegstraße.

sieren. Hoffmann lieferte mit seinen Vignetten in Callot's¹⁸ Manier zur „Prinzessin Brambilla“ die Vorlage für die Szene, bei Diesterweg sind es anfänglich tumultierende Kinder um ein Katheder mit Büste. Die Szene wird in meinen Entwürfen allmählich ruhiger. Attribute illustrieren Diesterwegs vielseitigen Volksschulunterricht. Erinnern wir uns nicht noch an einen verstaubten ausgestopften Vogel auf dem Klassenschrank, oder gab es da nur einen Globus? Kam noch der Mann mit der Schlange und anderen Sonderlichkeiten einmal im Jahr, und alle Klassen wurden zu ihm in die Aula geführt? Da sind wir doch Diesterweg begegnet. Vogel, Globus, Zeichenmappe, Bücher, Fernrohr, Büste ... das Katheder füllt sich, wir vertauschen es mit einem Tisch.

Die Erinnerung an ein Stilleben von Chardin¹⁹ spiegelt mir herrliche Möglichkeiten mit diesen unbelebten Gegenständen vor. Und auch Chardins „Junge Lehrerin“ (ein Mädchen, das ein kleineres Kind im Lesen unterrichtet) scheint mir eine einzigartige Vorlage für die so seltsam gespannte Intimität beim Lehren und Lernen. Da finde ich eine ganz ähnliche Szene auf einem älteren Familienfoto. So schieben sich Vorbild und Erlebnis wie Folien übereinander.

Über diese Umwege nähere ich mich meinem Diesterweg. Nebenher läuft ein Geleise, die plastischen Massen zu organisieren, über Normal Null zu heben, so daß die lebensgroßen Figuren und Dinge genug Gewicht für ihre auch dekorative Aufgabe im Freien bekommen. Unterbau: Sockel, Stufen, Kubus, abgebrochene Säule mit Gedenkstein (aus Sophia Schlothauers klassischem Stammbuch)...Die Arbeit kann beginnen. Sind die Details noch beweglich und austauschbar, das Ganze steht schon fest umrissen. Der Weg ist schwerer zu beschreiben als die kleinen so zufälligen Anstöße beim Ideensammeln.

¹⁸ Jacques Callot (1592 – 1635): französischer Grafiker, origineller Schilderer des Volkslebens und der Kriegsgräuelpolitik seiner Zeit mit großem Einfluss auf die Entwicklung der Radertechnik.

¹⁹ Jean Baptiste Chardin (1699 – 1779): Maler häuslicher Genreszenen und Stilleben, poetischer Reiz seiner Bilder durch Farbgebung und atmosphärische Darstellung.

Nur noch so viel: Als ich schon fertig zu sein glaubte, entschloß ich mich, eine Figur aus der Gruppe wegzulassen. Die Mutter oder Erzieherin, die sich von rechts gegen das auf den Tisch gestützte Kind neigte. Sie war mir bis dahin für die Massigkeit der Komposition besonders wichtig gewesen, an ihr hatte ich am längsten gearbeitet. Nun



Diesterweg-Denkmal in der Burgstraße, nahe dem Hackeschen Markt

drängte sich plötzlich Diesterwegs Porträt, das ich vorhin ganz in stellvertretende Utensilien verschachtelt hatte, wieder ins Zentrum.

Standortverschiebungen

Die Überlegung, ein Diesterweg-Denkmal im „Gipsdreieck“ zu errichten, erwies sich seit dem Jahresanfang 1989 als zunehmend kompliziert und geriet schließlich in die gravierenden Veränderungen des Jahres 1990.

Die dichte Bebauung der Oranienburger Straße hatte von Anfang an ausgeschlossen, hier einen Platz für ein Denkmal zu finden. Die Entscheidung für den Kreuzungsbereich Gips-, August- bzw. Joachimstaler Straße bot sich insofern an, als dass ein für die Gestaltung noch offener Raum zu Verfügung stand, der gleichzeitig der Forderung nach einem kinder- und elternnahen Ort entsprach, da auf der dahinter liegenden Freifläche ein Kinderspielplatz entstehen sollte.

Bald jedoch kollidierte diese Standortidee mit dem Baugeschehen in Berlin-Mitte. Die Planungen des DDR-Wohnungsbauprogramms sahen im Rahmen des sogenannten „komplexen Wohnungsbaus“ nicht nur vor, im ehemaligen „Scheunenviertel“ Baulücken zu schließen und die zerfallende Altbausubstanz in Berlin-Mitte zu restaurieren. Mit Hilfe der sogenannten „Berlin-Initiative“, in deren Rahmen alle Landesteile der DDR Bauarbeiter nach Berlin zu entsenden hatten, sollte Berlin als Hauptstadt der DDR besonders rasch ein repräsentatives Bild bieten. Zunächst jedoch schränkten Planrückstände bei den Bauarbeiten von nahezu zwei Jahren die Vorarbeiten zur Denkmalgestaltung entscheidend ein. Erst nach 1992, so hieß es Anfang 1989, stünde der für das Denkmal notwendige Gestaltungsraum ohne Kräne und Bauzäune zur Verfügung. Erwogen wurde deshalb unter anderem eine provisorische Aufstellung des Denkmals im Hof der damaligen 6. zehnklassischen Polytechnischen Oberschule in Mitte. Der auch noch am Sommeranfang 1990 ungeklärte Standort verzögerte die notwendigen Arbeiten für den Sockel der Denkmalsanlage und die geplante Umpflanzung. Die Bepflanzung war insofern notwendig geworden, weil – bei Beibehaltung eines Standortes im „Gipsdreieck“ – ein Spielplatz unmittelbar an die Denkmalsanlage angrenzen würde. Als mit dem unabwendbaren Ende der „Berlin-Initiative“ zu Jahresbeginn 1990 alle Termine für den Abschluss von Bauarbeiten zusammenbrachen, waren auch alle angedachten Standorte für das Denkmal verloren. Das allerdings erwies sich bald als glücklicher Umstand.

Die Währungsunion und neue Berliner Situation seit dem Sommer 1990 steigerten die Irritationen um das fertige Denkmal, die Finanzierung des Bronzegusses und den Standort. Noch lagen die Vorbereitungen für die „Diesterweg-Ehrungen in Berlin“ – nun nicht mehr „der DDR“ – in der Hand des Diesterweg-Komitees. Die eilige Suche nach einem möglichen Standort für das Denkmal am Sommerende 1990 endete schließlich am begrünten Spreeufer in der Burgstraße. Es war

die schönste Stelle von allen bis dahin angedachten, gewünschten, möglichen und genehmigten.

Die Ungewöhnlichkeiten der Darstellung und die Besonderheiten des Standortes

Robert Metzkes ist es gelungen, „das Metier ausschließlich mit den Mitteln seiner Kunst aus[zu]schreiten“, heißt es 1995 bei Jörg Makarinus.²⁰ Und er beschreibt damit wohl auch die Besonderheiten und den Erfolg des Diesterweg-Denkmal: „Das besonnene Ordnen vertrauter Formen, allemal zu Zeiten inflationierender Schrillheit, spricht für ein Verhalten zum Gegenstand, das seine Souveränität nicht verletz; die die Figuren beherrschende und von ihnen ausstrahlende Ruhe beschreibt einen Zustand, in dem es keine Übertreibung geben kann. Diese innere Ruhe wirkt ‚zeitlos‘, weil sie nicht mit dem Rhythmus des Tages übereinkommen will. Sie ist es, die die Figur für den historischen Stoff bereit hält, nicht ihr Kostüm. Und die Unbeirrbarkeit dieser Ruhe prädestiniert sie für die Gegenwart.“²¹

Seit nunmehr knapp zwei Jahrzehnten trifft man auf dem Weg vom Berliner Dom zum Hackeschen Markt am Spreeufer in der Burgstraße in Berlin auf das Diesterweg-Denkmal von Robert Metzkes. Betrachtern und Passanten begegnet eine bronzene Figurengruppe: Zwei lebensgroße Kinder lehnen an einem Tisch. Auf dem Tisch sind Utensilien verteilt: eine Vase mit Tulpen, eine Schale mit Obst, ein zur Anschauung im Schulunterricht verwendeter ausgestopfter Vogel und – besonders schön und verblüffend: ein Gürteltier. Diese Utensilien zwingen gleichsam zur Annäherung an den Tisch, will man sie genauer betrachten. Dominierend ist eine Porträtbüste im Vordergrund des Tisches. Nähert man sich dem Denkmal, ist ihr rechtes Profil erkennbar. Der Blick des dargestellten älteren Mannes geht über die Kinder und die Betrachter hinweg. Eine Texttafel, die am Fuß des Tisches lehnt, gibt indirekte Hinweise, um welche Persönlichkeit es sich handeln könnte und in welchen Zusammenhang das Denkmal einzuordnen ist. „Lebe im Ganzen! A. Diesterweg“ ist in altertümlichen Schriftzügen lesbar.

Der Standort des Denkmals – am Ufer von Spree und Museumsinsel mit Blick auf den Berliner Dom einerseits und die Gebäude des Hackeschen Markts andererseits – und die eigenwillige Komposition der Figurengruppe an einem Tisch mit den verschiedenen Utensilien ziehen viele Neugierige an: tägliche und zufällige Passanten, Touristen und – auch so etwas gibt es: Freunde dieses Denkmals. Beobach-

²⁰ Makarinus, Jörg: Am Weg. In: Metzkes, Robert: Terrakotten und Bronzen. Berlin 1995, unpag.

²¹ Ebd.

tungen zeigen: Die Wirkung der vom Bildhauer vereinten und in Beziehung gesetzten Elemente besteht – fast zwangsläufig – darin, dass das Denkmal (gleichermaßen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Familien und sonstigen Gruppen) zunächst von weitem und von vorn betrachtet wird, dass sie sich – angezogen von der Eigenwilligkeit der Komposition – nähern, die Figurengruppe umkreisen, sich dann an den Tisch stellen und die Gegenstände auf dem Tisch berühren, sich häufig am Tisch, neben den Figuren der Kinder oder vor dem Denkmal fotografieren lassen und dass erst ziemlich zum Schluss die Frage auftaucht, wem das Denkmal wohl gewidmet sein könnte. Aus der am Tisch lehrenden Tafel kann geschlossen werden, dass es wohl „irgendein Diesterweg“ ist.

Das Ergebnis der Begegnung mit dem Denkmal ist mit Sicherheit keine vordergründige Begegnung mit Diesterweg, wie sie die zumeist zur Würdigung geschaffenen Porträtbüsten vermitteln – Köpfe, an denen Ähnlichkeit abgetastet werden kann oder die ein Bild vom gewesenen Menschen samt Werk und Wirken vermitteln sollen. Es könnte jedoch sein, dass sich einige, falls sie irgendwann wieder dem Namen „Diesterweg“ begegnen, aufmerksam und neugierig werden, und sich dann – vielleicht – an das Denkmal in der Berliner Burgstraße erinnern. Jedoch: Man kann das Denkmal lieben, ohne Diesterweg zu kennen (oder zu mögen).

Die Besonderheiten dieses Denkmals sind vielfach, sie reichen von der vom Bildhauer geschaffenen Ausdrucksform über die nicht unkomplizierte Entstehungsgeschichte bis zur Geschichte der Standortfindung der Bronzeplastik. Es ist zu vermuten, dass eben dieses Berliner Diesterweg-Denkmal das erste Denkmal ist, das nach dem 03. Oktober 1990 enthüllt wurde. Und es ist eines, das eigentlich (und wenn man so will) „DDR-Auftragskunst“ war, jedoch alle Wirren und Wenden ebenso standhaft und unbeschadet überstanden hat wie alle nachfolgenden Graffiti-Versuche und zerstörerischen Kraftproben.

Die Denkmalseinweihung fand in Stille und fast unbemerkt am frühen Nachmittag des 29. Oktober 1990, also dem eigentlichen Geburtstag Diesterwegs, statt. Offizielle Fotos von diesem Ereignis sind – obwohl in den Finanzplänen des Diesterweg-Komitees vorgesehen – in den Archiven bisher nicht auffindbar. Umso stärker jedoch ist die Anziehungskraft, – auch die fotografische – die das Denkmal, die um den Tisch gruppierten Figuren und die vielen Dinge auf dem Tisch bis heute ausüben. Es ist ein Denkmal, das befragt wird, das befühlt werden kann, das Fragen nach dem Dargestellten jedoch zurückhaltend und indirekt beantwortet, obwohl das Dargestellte verständlich und greifbar ist.

In Berichten über zwei Berliner Ausstellungen von Arbeiten Robert Metzkes' im März und April 1999²² sind noch immer Elemente beschrieben und bei Besichtigung der ausgestellten Arbeiten wiederzuerkennen, die auch das Diesterweg-Denkmal von 1990 prägen. Diese Elemente vermitteln – gleichsam rückwirkend – dem Denkmal Dimensionen von Leichtigkeit und Tiefe, erhalten es über die Zeitläufe und ermöglichen erheiternde Interpretationen, die von Metzkes wahrscheinlich keineswegs beabsichtigt waren.

Eines der zentralen Themen seiner neueren Blätter und Plastiken ist der römische Karneval. Es scheint, als trügen die Kinder vom Diesterweg-Denkmal Kleidungsstücke der burlesken, doppelgesichtigen, prüfend blickenden Figuren der *Commedia dell'arte* und des römischen Karnevals. Noch immer geht von E.T.A. Hoffmann und seiner „Prinzessin Brambilla“ für Metzkes jene gestalterische Faszination aus, von der er auch 1990 gesprochen hatte. Die Geschichte und die Wirkung des Diesterweg-Denkmal's scheinen zu beweisen, dass die Kunst des Erinnerns bei dem Erinnern durch Kunst bestens aufgehoben sein kann.

²² So z. B. im Berliner „Tagesspiegel“.